



Grundsolide

Es gibt Alben, die bestechen vor allem durch ihr Konzept. Dieses gehört auch dazu. Das schottische Damen-Vokalquartett Canty bringt mittelalterliche und zeitgenössische geistliche Werke zusammen, und durch die geschickte Auswahl entsteht eine CD, die gut durchhörbar ist, zumal gewisse folkloristische Anklänge in den eingestreuten Instrumentalstücken für willkommene Abwechslung sorgen. Der bekannteste unter den hier vertretenen lebenden Komponisten ist John Tavener, und von ihm stammt dann auch das längste und anspruchsvollste Stück der CD. Die übrigen aktuellen Sätze sind eher traditionell und korrespondieren entsprechend stimmig mit den mittelalterlichen Antiphonen. Die vier Sängerinnen von Canty singen grundsolide, ohne dass ein wirklich aufregender Ensembleklang entsteht. Der natürliche Hall der Greyfriars Church in Edinburgh verleiht der Produktion eine passende Akustik, und wer seinen Anspruch ein wenig über schottischen Folk und Mittelalter-Märkte hinaus ausdehnen mag, der wird an dieser CD seine Freude haben.

A.Ri.

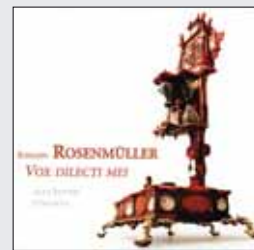
Musik

★★★

Klang

★★★

Carmina Celtica – Medieval And Contemporary Spiritual Songs; Canty (2009); Linn/Codæx CD 691062037822 (67')



Niveauvoll

Man möchte fast glauben, dass ein Rosenmüller-Jahr ansteht, wenn auf einmal drei CDs mit seinen Werken erscheinen. Doch nichts davon, seine biographischen Daten passen einfach nicht. Sollte sich also herumgesprochen haben, dass Einspielungen seiner Kompositionen einfach künstlerisch lohnen?

So ähnlich sich die Konzeptionen der drei Alben sind, so unterschiedlich sind sie im Detail. Alle mischen Sonaten aus Rosenmüllers 1682 erschienener Sammlung mit überwiegend einstimmigen Motetten. Lediglich bei der „Venezianischen Abendmusik“ nutzt man zwei opulente zweichörige Psalmvertonungen, dem Genius Loci huldigend. Alle Instrumentalensembles sind historisch orientiert und musizieren auf sehr hohem Niveau, wobei Chelycus mit den meisten Farben, Gli Incogniti mit der affektreichsten Begleitung auftrumpfen. Sängerschaft können alle drei CDs überzeugen; allerdings wirkt der Countertenor Alex Potter auf die Dauer etwas monochrom, da er die Affektumsetzung sehr behutsam angeht. Für die größte sängerische Abwechslung sorgt Arno Paduch bei seiner insgesamt sehr aus-

gewogenen Aufnahme. Die stärkste emotionale Beteiligung wissen allerdings Gli Incogniti zu vermitteln; hier wird alles mit größtem Engagement in Klingendes umgewandelt. Das ist erfrischend und fasziniert bei jedem Ton. Da sich keine Stücke auf den CDs wiederholen, lässt sich erlauben, wie viele wertvolle Kompositionen nicht bis zum nächsten Jubiläum ungehört bleiben sollten.

Reinmar Emans

Musik

★★★★/★★★★/★★★★

Klang

★★★★/★★★★/★★★★

Rosenmüller, Beatus vir; Raquel Andueza, Wolf Matthias Friedrich, Gli Incogniti, Amandine Beyer (2009); ZigZag/Note 1 CD 3760009292307 (66')
Rosenmüller, Venezianische Abendmusik, Lateinische Psalmkonzerte; Johann-Rosenmüller-Ensemble, Arno Paduch (2009); Christophorus/Note 1 CD 4010072773333 (70')
Rosenmüller, Vox dilecti mei; Alex Potter, Chelycus (2010); Ramée/Note 1 CD 4250128510097 (66')

Johann Rosenmüller

Am 24. August 1617 erblickte der frühbarocke deutsche Komponist Johann Rosenmüller im sächsischen Oelsnitz das Licht der Welt. Um 1640 studierte er an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, wo er alsbald zum Vertreter des damaligen Thomaskantors Tobias Michael berufen wurde. Nach einer Weiterbildung in Venedig 1644/1645 kehrt Rosenmüller nach Leipzig zurück, zunächst als Organist der Nicolaikirche. Bereits 1653 als neuer Thomaskantor ausersehen, wird er im Mai 1655 wegen des Vorwurfs der Unzucht mit Chorknaben inhaftiert. Er flieht und begibt sich nach Italien, wo er sich in Venedig eine neue Existenz aufbaute. 1682 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er zwei Jahre später in den Diensten Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel starb.



Foto: Archiv



Spitzenliga

Papst Leo X. hat die kulturelle Welt einiges zu verdanken: Durch eine erhebliche Intensivierung des Ablasshandels finanzierte der Medici-Spross nicht nur den Neubau des Petersdoms, sondern auch seinen durchaus weltlich-ausschweifenden Lebenswandel.

Damit rief er im fernen Wittenberg einen gewissen Martin Luther auf den Plan, der viereinhalb Jahre nach Leos Amtsantritt seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche nagelte. Der Rest ist bekannt. Aber nicht nur Petersdom und Reformation sind auf dem Mist jenes Giovanni de' Medici, wie Leo X. ursprünglich hieß, gewachsen. Der überaus kunstsinnige und gebildete Papst förderte nach Kräften die Künste in allen ihren Ausprägungen.

Einen vagen Eindruck von der Opulenz des Musiklebens an seinem Hof vermittelt die neueste CD des niederländischen Vokalensembles Cappella Pratensis unter Joshua Rifkin. Vage deshalb, weil vermutlich vieles davon verschollen ist. Unter den überlieferten Zeugnissen jener glanzvollen Epoche der römischen Vokalrenaissance finden sich Werke so bedeutender Meister wie Josquin Desprez oder Adrian Willaert. Die überwiegende Zahl der hier eingespielten Werke stammt aus dem Codex Medici, einer Sammlung von 53 Motetten, die wahrscheinlich dem privaten Gebrauch Leos X. diente.

Erstmals haben sich die acht Herren der Cappella Pratensis für dieses Projekt der Zusammenarbeit mit Joshua Rifkin versichert. Herausgekommen ist dabei eine großartige Produktion, die das Ensemble endgültig in die internationale Spitzenliga der historisch informierten A-cappella-Gruppen katapultiert. Klanglich erlesen und interpretatorisch überragend wird hier ein musikalischer Kosmos erlebbar, der repräsentativ ist für eine Kulturepoche, in der nicht nur die Kategorien geistlich und weltlich verschwammen, sondern auch Dekadenz und Kunstsinn Hand in Hand gingen.

Arnd Richter

Musik
Klang

★★★★★
★★★★



Vivat Leo! – Music For A Medici Pope; Cappella Pratensis, Joshua Rifkin (2010); Challenge/SM SACD 608917236620 (65')

Wirkungsvoll

Das Kammerorchester Basel ist eine der spannendsten Formationen, die sich derzeit in der weltweiten Orchesterlandschaft tummeln. Die Schweizer wandeln nicht nur stilsicher über Epochen Grenzen, sondern wechseln dafür auch das Instrumentarium. Als Barockensemble spielen sie historisch informiert und selbstverständlich auf darmbesaiteten Streich- und ventillosen Blechblasinstrumenten. Besonders als Händel-Interpreten haben sie sich international einen Namen gemacht, drei Opern sind mit Paul Goodwin als Dirigent erarbeitet worden, und im vorigen Jahr gab es eine sehr hörenswerte Gesamtaufnahme der Concerti grossi Opus 3.

Nur konsequent ist es, dass jetzt mit der „Athalia“ auch ein Oratorium des paneuropäischen Komponisten unter Beteiligung des Kammerorchesters Basel erschienen ist.

Zum ersten Mal erklingt in dieser Produktion die zweite Fassung des Werkes von 1735, die Händel um einige Arien für seinen damals neuen Kastratenstar Giovanni Carestini erweitert hat. Da dieser offenbar des Englischen nicht mächtig war, sind diese Einlagen mit italienischen Texten versehen. Bemerkenswert, weil sehr selten ist auch, dass Goodwin und seine Baseler Truppe die Authentizität so weit treiben, dass sie das F-Dur-Orgelkonzert mit aufgenommen haben, dessen vierter Satz unmittelbar und wirkungsvoll in den „Alleluja“-Schlusschor übergeht. Auf diese Weise erlebt man mal ganz unmittelbar den Kontext, für den die meisten der Orgelkonzerte Georg Friedrich Händels geschrieben worden sind.

Das Oratorium strotzt nur so vor schönen Arien, die nicht nur der exzellenten Solistenriege dankbare Aufgaben stellen, sondern auch die Instrumentalisten gehörig fordern. Mit dem Vocalconsort Berlin steht ein kleiner, aber feiner Chor zur Verfügung, der trotz eher kammermusikalischer Besetzung den Chorsätzen den händeltypischen Glanz verleiht. Es mangelt nicht an Aufnahmen der „Athalia“, aber diese bereichert den Katalog trotzdem – nicht nur wegen der Ersteinspielung der 1735er-Fassung!

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

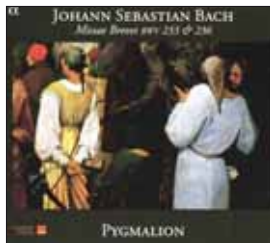
Händel, Athalia (Fassung von 1735); Geraldine McGreevy, Nuria Rial, Lawrence Zazzo, Vocalconsort Berlin, Kammerorchester Basel, Paul Goodwin (2009); DHM/Sony 2 CD 886977231728 (145')

Unmittelbar

Bereits mit ihrer ersten CD mit zwei Kurzmessen Bachs machte das französische Ensemble Pygmalion trotz der großen Konkurrenz positiv auf sich aufmerksam. Die Fortsetzung, die außer den beiden Messen BWV 233 und 236 noch die in mancherlei Hinsicht fragwürdige Motette BWV 118 enthält, bekräftigt den ersten Eindruck. Abgesehen vom Tenor, der nach spanischem Brauch manche Töne arg presst, erfüllen die Vokalsolisten alle Erwartungen. Chor und Orchester sind für heutige Verhältnisse recht stark besetzt, verbinden aber

dank ihres hörbaren Enthusiasmus Klarheit mit einer beachtlichen Unmittelbarkeit.

RE



Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Bach, Missae breves BWV 233, 236 und Motette BWV 118; Eugénie Warnier, Terry Wey, Emiliano Gonzalez-Toro, Christian Immler, Pygmalion, Raphael Pichon (2009); Alpha/Note 1 CD 3760014191701 (61')

Atemlos

Ob die jüngsten Bach-Einspielungen aus dem Leipziger Gewandhaus wirklich eine Trendwende bedeuten? Jedenfalls erstaunt es, dass ausgerechnet Riccardo Chailly, der sich vor allem mit seinen atmosphärisch dichten Zemlinsky-Produktionen einen Namen gemacht hat, sich der Herausforderung stellt. Ist es der Versuch, ein von städtischen und staatlichen Orchestern aufführungspraktisch längst preisgegebenes Repertoire wiederzugewinnen? Oder verbirgt sich hinter den fraglos ambitionierten Projekten doch nur eine starke Prise verpflichtendes Lokalkolorit?

Zweifelsohne hat sich Chailly „kundig“ gemacht. Das verkleinerte Gewand-

hausorchester überzeugt durch geschliffenen Klang, der Dresdner Kammerchor empfiehlt sich durch Geschlossenheit. Auch das Ensemble der Solisten ist in sich abgerundet, obwohl Stimme und Artikulation gelegentlich zu forciert erscheinen. Doch auch in allen Chorsätzen werden die inneren Geschwindigkeitsbegrenzungen überschritten. Die Ausführenden folgen willig mit verblüffender Brillanz, dem Hörer freilich raubt es den Atem. Schließlich offenbart sich im Detail eine gewisse Sorglosigkeit – etwa bei den keineswegs secco begleiteten Rezitativen, bei der in den Arien oftmals unnötig hervortretenden Continuo-Orgel, bei den gewollt akzentuierten Pauken und Trompeten. So fehlt



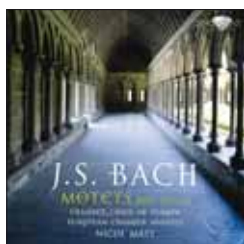
der Einspielung im Inneren natürlicher Fluss und federnde Leichtigkeit.

Michael Kube

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Bach, Weihnachtsoratorium; Solisten, Dresdner Kammerchor, Gewandhausorchester, Riccardo Chailly (2010); Decca/Universal 2 CD 02894782214 (132')



Uneinheitlich

Dass im Chamber Choir of Europe hervorragende Sängerinnen und Sänger vereint sind, ist an vielen Stellen der Bach-Motetten zu hören – ebenso wie die vorzügliche Qualität der begleitenden European Chamber Soloists. Manche Passagen gelingen dann auch berückend schön, wie etwa die Fuge „Ihr aber seid nicht fleischlich“ aus „Jesu meine Freude“. Doch insgesamt fehlt Dirigent Nicol Matt eine überzeugende oder wenigstens klare Linie: Die Tempi wirken oft etwas schwerfällig und sind auch nicht einheitlich durchgehalten; das Ensemble klingt immer mal wieder inhomogen und intoniert etwas verwaschen – und die Pausen zwischen den Sätzen sind mitunter befremdlich lang, so dass der innere Zusammenhang zerbröselt.

M.S.

Musik
Klang

★★★
★★★

Bach, Motetten; Chamber Choir of Europe, European Chamber Soloists, Nicol Matt (2007); Brilliant Classics 028421940458 (68')

Finesse

Das „Klageweib“ war ein beliebter Topos in der Musik der Barockzeit – ganz gleich, ob geistlich oder weltlich, ob vokal oder instrumental. Entsprechend vielfältig waren die musikalischen Mittel, Trauer und Klage Ausdruck zu geben. Die neueste CD der Berliner Akademie für Alte Musik gruppiert nun um Pergolesi berühmtes „Stabat mater“ ein ganzes Programm, das sich ausschließlich diesem Motiv widmet. Eine der drei „Salve regina“-Vertonungen Pergolesi mit dem „Stabat mater“ zu kombinieren ist noch keine allzu originelle Idee, aber das Ganze mit Instrumentalwerken von Vivaldi und Locatelli zu kombinieren ist mehr als nur das Streben nach emotionaler und/oder geographischer Einheit.

Die vier hier vereinigten Kompositionen bilden nämlich ein sehr breites Spektrum barocker Trauer-Affekte ab, von den Klangfarben über die harmonischen und melodischen Wendungen bis hin zu den Besonderheiten von Artikulation und Phrasierung. Und genau in diesen vielfältigen Aspekten punktet die Produktion, denn es gibt kaum ein zweites Barockensemble auf deutschem Boden, das ähnlich konsequent demonstriert, wie subtil die musikalischen Parameter eingesetzt werden können, um auch mit einem vergleichsweise reduzierten Instrumentarium ein Höchstmaß an Farbigkeit und klanglicher Finesse hinzubekommen. Da werden spannungsgeladene Dissonanzen auf schweren Taktzeiten noch einmal eigens akzentuiert, mit speziellen Bogentechniken fahlste Klangfarben erzeugt und Seufzermotive metrisch so gedehnt, dass



die Musik zu sprechen beginnt und vor dem geistigen Auge des Hörers Bilder zu entstehen lässt.

Mit Anna Prohaska und Bernarda Fink wurden zwei Solistinnen gewonnen, deren Stimmen nicht nur miteinander wunderbar harmonieren, sondern die darüber hinaus auch mit dem Orchester aufs Schönste zusammengehen, so dass für die CD insgesamt nur ein Attribut infrage kommt: absolut stimmig, ein Highlight zum Ausklang des Pergolesi-Jahres!

Arnd Richter

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Pergolesi, Stabat mater, Salve regina c-Moll; **Vivaldi**, Sinfonia Al santo sepolcro; **Locatelli**, Concerto à 4 Il pianto d'Arianna; Anna Prohaska, Bernarda Fink, Akademie für Alte Musik Berlin (2009); Harmonia mundi CD 794881967629 (59')

Bonjour Tristesse

In dem Anfangslied „Nacht und Träume“ darf man die runde, geschmeidige Stimme des Sängers ideal aufgehoben empfinden. Mit weiten Legatobögen beschwört Goerne Weite und Stille der „heil'gen Nacht“ bestechend tonschön.

Die Nacht hat sicher ihre Dämonen, doch bietet Dunkelheit bei den Schubert-Liedern Schutz und Trost vor „unbeständ'ger Welt“. Solche Weltflucht steigert sich mitunter zu Grabessehnsucht. Nur hier und da wird im Recital die Stimmung von Schwermut unterbrochen. Goernes dunkel-samtiger Bariton lässt ein wirklich befreites Glücksgefühl indes kaum zu, immer wieder zieht sein Gesang hin zu Entsagung, Melancholie. Andererseits fehlt es dem Sänger nicht an belebenden Farben. Eine elegische Grundstimmung wird aber kaum je verlassen.

Christoph Zimmermann

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schubert, Nacht und Träume; Matthias Goerne, Alexander Schmalcz (2008); Harmonia mundi CD 794881982929 (61')



Perfekter Gesang

Nicht nur „In stiller Nacht“ ist ein Juwel der Chorliteratur, vor allem, wenn es so lebendig atmend und ausgewogen im Stimmklang vorgetragen wird wie vom Vocalensemble Rastatt. Holger Speck hat den Chor so perfekt trainiert, dass den volksliedhaften Gesängen von Brahms mitunter sogar ein leicht musealer Touch eignet. Bei strophischer Anlage findet sich freilich per se nur selten Gelegenheit, wie „Bei nächtlicher Weil“ den einmal angeschlagenen Tonfall punktuell zu variieren. Günstiger liegt der Fall bei den klavierbegleiteten Quartetten. Die Freude an den hervorragenden Interpretationen bleibt von den einschränkenden Bemerkungen insgesamt unberührt. CZ

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Brahms, Wach auf, meins Herzens Schöne; Vocalensemble Rastatt, Holger Speck (2009); Carus/Note 1 CD 4009350834484 (64')



Jugendwerke

Mit gerade mal 19 Jahren schrieb Georges Bizet seine dramatische Kantate „Clovis et Clotilde“ – und bewies schon damals sein feines Händchen für raffinierte Effekte und eingängige Melodien: Der Orchesterpart ist sehr farbenreich instrumentiert, und insbesondere die Sopranpartie hat (etwa in der Romanze „Il est si beau“) hinreißende Momente. Gegenüber diesem geschmeidigen Esprit wirkt das ein Jahr später entstandene „Te Deum“ in seinem majestätischen Tonfall stellenweise noch etwas grobmotorisch. Die jungen Solisten der Aufnahme singen auf anständigem bis gutem Niveau, wobei Sopranistin Katarina Jovanovic einige Glanzpunkte setzt; das Orchestre National de Lille spielt unter Leitung von Jean-Claude Casadesus inspiriert und spritzig – der Chor fällt etwas ab. M.S.



Musik ★★★
Klang ★★★★★

Bizet, Clovis et Clotilde, Te Deum; div. Solisten u.a., Jean-Claude Casadesus (2009); Naxos CD 747313 227075 (52')

Per Amore Juliane Banse

Eine kluge und anspruchsvolle Auswahl von Liebesarien. Neben ausgewählten Klassikern von Mozart, Puccini, Bizet und Gounod hat Juliane Banse auch einige weniger bekannte Arien aus Webers „Der Freischütz“, Tschaikowskys „Eugen Onegin“, Smetanas „Die verkaufte Braut“ und Massenets „Manon“ ins Programm dieser wunder-schönen CD aufgenommen.

Mit ihrer fantastischen Stimme und einem tiefen Einfühlungsvermögen präsentiert Juliane Banse überzeugend eine große Bandbreite an Gefühlen: Ob schüchtern oder schlau, leidend oder leidenschaftlich: Sie versteht es, dem besonderen Charakter und der emotionalen Tiefe der jeweiligen Frauengestalt einer Oper gerecht zu werden. Dirigiert von Christoph Poppen und sensationell begleitet vom Orchester der Deutschen Radio Philharmonie!

Juliane Banse brilliert auf dieser CD, ebenso als Agathe in „Der Freischütz“, ein preisgekrönter Film von Jens Neupert nach der romantischen Oper von Carl Maria von Weber.
(Seit 23. Dezember 2010 in den Kinos)



Per Amore – Opernarien von Bizet, Gounod, Massenet, Mozart, Puccini, Smetana, Tschaikovsky und Weber

Juliane Banse, Sopran
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern
Dirigent: Christoph Poppen
SWR music / hänssler CLASSIC, 93.262

HÄNSSLER VERLAG
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Max-Eyth-Str. 41 • D-71088
Holzgerlingen
Tel.: 07031-7414-0
www.haenssler-classic.de
classic@haenssler.de

Vertrieb Deutschland:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Hürderstr. 4 • D-85551
Kirschheim
Tel.: 089-907 749 940
www.naxos.de
info@naxos.de

Vertrieb Schweiz: MusiKontakt
Forchstr. 136 • CH-8032
Zürich
Tel.: +41 (0) 443 810 295
Fax: +41 (0) 443 810 265
www.musikontakt.ch
info@musikontakt.ch

Vertrieb Österreich:
OTTO G. PREISER & CO. GmbH
Linzer Strasse 297 • A-1140
Wien
Tel.: +43 (0) 1 533 62 28
www.preiserrecords.at
v.probst@preiserrecords.at